

macht, durch das sie hineinslogen, da sind sie drinnen gefangen.“ Behutsam öffnete man nun die Thür; als aber der Amtmann mit seinen Begleitern in die Stube trat, brauste der Rabe, die Krähe und die Elster an den Köpfen der Gerichtspersonen vorbei, daß dem einen die Perücke, dem andern der Hut vom Kopfe fiel, und fort waren sie!



Die Stube ward nun durchsucht, da fand man auf dem Tisch ein offenes Kästchen, worin noch einige Taufmünzen und silberne Löffel sich befanden. Offenbar hatten die Vögel die übrigen Gegenstände daraus schon fortgeschleppt. Bei näherer Besichtigung entdeckte man aber in dem Kästchen noch einen verborgenen Raum, in dem sich ein versiegeltes Papier vorfand. Die Schrift enthielt den letzten Willen, den der Vater der drei Schwestern mit eigener Hand niedergeschrieben hatte, und worin er sein halbes Vermögen den Armen im Dorfe geschenkt hatte. Und all das Geld hatten die bösen Schwestern für sich behalten.

„Wo aber mögen die Weiber das Geld alles hingethan haben?“ fragte nachdenklich der Amtmann. Indem rief der Gerichtsdienner: „Sehen Sie doch